

Yd  
462

Sucro  
Friedens predigt  
1762

QA



QK.136, 43<sup>7</sup>

136



10 1/2 x 1 1/2

2 1/2 x 1 1/2

6

9

10

11

n  
Berl  
Co





J. G. Suero

# Predigt

über Jesaia 45. v. 6. 7.

bey öffentlicher Bekanntmachung  
des mit

## Rußland geschlossenen Friedens

am ersten Pfingst-Feyertage  
in allerhöchster Gegenwart  
Ihro Majestät der Königin  
und  
des Königlichen Hauses  
im Dom zu Magdeburg  
gehalten.



Magdeburg, Frankfurt und Leipzig.  
Verlegts und zu finden bey dem Königl. Preuß.  
Commerciën-Rath und Buchhändler Daniel  
Christian Nechtel. 1762.



17. 10. 1700

1700



1700

1700

1700

1700

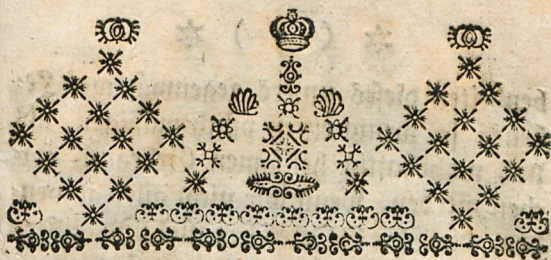
1700

1700



un  
ber  
da  
Zer  
au  
gar  
da





## Gebeth.

Die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen.

## Eingang.

**W**enn es gar keinem Zweifel unterworfen ist, daß alle sowol grosse als kleine Begebenheiten der Welt, die Verherrlichung und Ehre Gottes zu ihrem letzten Zweck haben; wenn nicht weniger ausgemacht ist, daß der Mensch bestimmt sey der eigentliche Zeuge und Sachwalter der Ehre Gottes auf Erden zu seyn: so ergiebt sich hieraus ganz unwidersprechlich M. F. in Gott, daß wir als Menschen von allen Bege-



benheiten dieses unsers gegenwärtigen Lebens, so wenig einen pflichtmäßigen, als uns wahrhaftig heilsamen Gebrauch machen werden, wenn wir nicht alles anwenden, die Ehre Gottes bey uns und andern dadurch zu bevestigen und auszubreiten. — Gott hat alles gethan, was wir von seiner unendlichen Güte und Menschenliebe erwarten konnten, indem er in den allgemeinen Plan seine eigene Ehre zu befördern, den besondern Entwurf uns wahrhaftig glücklich zu machen hineingebracht, und durch ein Meisterstück seiner Weisheit uns einen Weg bezeichnet hat, auf welchem wir die Verherrlichung seines grossen Namens mit der Beförderung unsrer wahrhaften Glückseligkeit unaufhörlich verbinden, und zu unserm wahrhaften Vorthail mit gleichem Fortgang erreichen können. — Wir sind als Christen geschickt, alles was wir thun und erfahren, zur Ehre Gottes zu thun und anzuwenden, nach dem X. Cap. des I. Br. an die Cor. im 31. Vers; und indem dieß wirklich geschieht: so sind wir auch gewiß, daß alles was wir thun und erfahren, zur Bewerkstelligung unsers wahrhaften Wohlergehens unausbleiblich gereichen



gereichen werde. — Mit eben derselben  
Sorgfalt, damit wir der Verherrlichung  
Gottes nachtrachten, trachten wir auch  
unserm wahrhaften Heil und Segen nach!  
— O daß diese Vorstellung an dem heuti-  
gen Tage und in dieser unsrer gegenwärti-  
gen Versammlung mit einem unwidersteh-  
lichen Nachdruck unser aller Herzen über-  
zeugen und rühren möchte! — Wir sind  
hier zugegen eine der allergrößten und wich-  
tigsten Begebenheiten unsers gegenwärti-  
gen Welt-Alters, eine Begebenheit, die  
den allerwohlthätigsten Einfluß in unsre  
irdischen Schicksale haben kann, mit einem  
dankbaren Andenken feyerlich zu begehen! —  
Gott hat uns einen leiblichen Frieden ge-  
schenkt, der uns, wie wir mit Zuversicht  
hoffen, den Weg zu einer allgemeinen irdi-  
schen Ruhe und Sicherheit wieder eröffnen  
wird! — Wie würdig ist ein solcher Vor-  
fall nicht Christliche Herzen zu rühren, wie  
geschickt von ihnen Gott geheiligt und zu  
einer erwünschten Verherrlichung seines  
grossen Namens angewandt zu werden!  
— Ihn so anwenden, heißt davon einen  
wahrhaftig vortheilhaften Gebrauch ma-  
chen. Und 2c.

# Tert.

Jes. XLV. v. 6. 7.

Ich bin der HERR, und  
keiner mehr; Der ich das  
Licht mache, und schaffe die Fin-  
sterniß; der ich Friede gebe, und  
schaffe das Uebel. Ich bin der  
HERR, der solches alles thut.

## Hauptsatz der Abhandlung.

Die rechte Anwendung, welche wir  
von der uns wiederfahrenen Wohla-  
that eines leiblichen Friedens ma-  
chen müssen.

- 1) Wir bemerken und erkennen, daß  
dieselbe ein Werk Gottes sey.
- 2) Wir schliessen daraus mit einer  
neuen Ueberzeugung und Einwilli-  
gung



gung unsrer Herzen, daß der Herr  
allein aller Anbetung und Ehre  
würdig sey. —

Heiliger, herrlicher und starker  
Gott, du bist noch immer un-  
ermüdet gewesen dich unter uns und  
an uns zu verherrlichen, und hast,  
nachdem du uns als ein Gott der  
Heerscharen mit siegreichem Arm oft  
geschützt, und das Schwerdt deines  
Sieges unserm Könige, deinem Ge-  
salbten in seine Hand gegeben, end-  
lich nun auch, als den Gott, der den  
Kriegen steuert, dich unter uns be-  
kannt gemacht, und durch die Bot-  
schaft eines uns geschenkten sehr wich-  
tigen leiblichen Friedens unser ganzes  
Land erquicket. — Herr, Herr,  
wie groß wird bey so vielen unschät-  
baren Proben deiner unverdienten  
Gnade, nicht unsre Pflicht deinen  
Nahmen zu preisen und dein Lob im-  
merdar in unserm Munde zu füh-  
ren! — Wir bitten dich um den  
Beystand deiner Gnade, an dem  
heutigen Tage dir die Erstlinge uns-  
rer



frer Dankopfer würdig darzubringen, damit in der Beförderung deiner Ehre, die Fortdauer unsrer wahren Glückseligkeit noch ferner, ja auf ewig gegründet seyn und bleiben möge. Das hilf uns 2c.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**E**s enthält dieser unser vor uns liegende Text ein Stück der berühmten Weissagung des Propheten Jesaias, darin derselbe die dem Hause Juda angekündigte babylonische Gefangenschaft, durch die gewisse Verheissung einer ihm aus derselben endlich bevorstehenden Erlösung einiger massen wieder zu versüssen und zu erleichtern bemühet ist. — Gott hatte beschlossen das abtrünnige Juda in die Hand des Königs zu Babel zu übergeben, und zu dem Ende einen Nebucadnezar bestimmt, dieses schreckliche Gericht seines Zornes wider dasselbe auszuführen. — Er hatte aber auch beschlossen dieser schmällichen Unterdrückung seines Volkes vereinst ein Ende zu machen, und



und in dieser Absicht einen heldenmüthigen und edelgesinnten Cyrus oder Cores erwählet, das gesegnete Werkzeug seiner Erbarmung abzugeben. — Um Jacob, meines Knechtes willen, und um Israel, meines Auserwählten willen habe ich dich, o Cores, so redet der HErr aller Herren im 4. Vers selbst, bey deinem Nahmen gerufen — ich habe dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest, meinen grossen Rathschluß von der Befreyung meines Volkes auszuführen. — Und wozu? Auf daß man erfahre vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergange: ich sey der HErr, und keiner mehr, der ich das Licht schaffe, und mache die Finsternis, der ich Friede gebe und schaffe das Uebel, ich bin der HErr, der solches alles thut! Wie mich dünkt, so erhellet aus dieser angezeigten Verbindung der vor uns liegenden Worte, sehr deutlich, daß wir solche als eine von Gott selbst herrührende Anweisung zu einem ihm wohlgefälligen Verhalten bey unsrer heutigen Freude anzusehen haben. — Wir wenden die von ihm uns erzeugte Wolthat eines erwünschten Friedens nach seiner eigenen Vorschrift an, wenn wir dabey zu allerförderst bemerken,



fen, durch was für grosse und herrliche Veran-  
staltungen seiner Weisheit, er uns die-  
selbe zuwege gebracht habe. — Und davon  
bemerken wir mit wenigen folgende Punkte:

Einmal, Friede und Krieg, Krieg  
und Friede sind überhaupt Veränderungen  
und Begebenheiten, die wir ihrer ausneh-  
menden Wichtigkeit wegen, einer ganz beson-  
dern Regierung Gottes zuschreiben müs-  
sen, folglich auch in sofern, an ihnen selbst  
betrachtet schon, als Werke seiner göttlichen  
Hand zu bemerken und anzusehen haben. —  
Ich, der Herr, heist es hiervon in meinem  
Text, gebe Friede, und mache das Uebel,  
ich schaffe die Finsternis und gebe das Licht;  
ich bins, der solches alles thut. —

Gott, der die Welt geschaffen, und ge-  
macht hat daß von einem Blut aller Men-  
schen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden  
wohnen sollen; hat auch Ziel gesetzt, und  
versehen, wie lange und weit sie wohnen  
sollen, nach dem XVII. Cap. der Apost.  
Gesch. im 26. Vers — Er, der über  
den Veränderungen aller seiner Creaturen  
mit einer nie müden Fürsorge und Für-  
sorge wachet, hat insonderheit die Schicksa-  
le der Menschen unter seine allgeraueste  
Aufsicht



Aufsicht genommen, und ihnen die Versicherung gegeben, daß wenn ohne seinen Willen kein Sperling vom Dache fällt, bey ihnen sogar alle ihre Haare auf ihren Häuptern gezählet sind, und ihrer keins umkomme oder ohne seine Einwilligung verloren gehe. — Nichts, weder grosses noch kleines, das ihnen hier auf Erden begegnet, ist das Werk eines blinden Zufalls oder ein willkührliches Ohngefähr. Es ist alles vorhergesehen, alles bestimmt, alles mit Bedacht entweder verhängt oder zugelassen, und wie? — Veränderungen, die so wichtig sind, als Krieg und Friede; Begebenheiten, davon die allgemeinen und besondern Schicksale ganzer Völker und Länder abhängen; Vorfälle, die das Glück der Thronen und den geringern Wohlstand derer, die in Hütten leben, entscheiden; die über alles, was uns Menschen lieb und schätzbar seyn kann, über unser Vermögen, über unsere Freyheit, über unser Leben selbst gebiethen: sollten ohne dem Willen der göttlichen Fürsorgung zu gehorchen, über uns kommen, ohne von Gott verhängt und gesandt zu seyn, unter uns entstehen und fortdauern können? — Wenn schwere Kriege entbrennen und durch einen



einen glücklichen Frieden geendiget werden; so ist dieses nach der Beschreibung meines Textes ein eben so grosses und kennbares Werk Gottes, als wenn er dort das ungehorsame Egypten mit einer mitternächtlichen Finsternis verhüllete, zum Gebrauch und Trost seines Volkes hingegen das Licht aus dieser Finsternis hervorgehen hieß. — Tausend geheime Zulassungen und Verhängnisse seiner verborgenen Regierung müssen das ihrige beitragen, eine fürchterliche Nacht der Verwirrung, der Unsicherheit und des Elendes über ein Volk herben zu führen, das er wegen seines anhaltenden Ungehorsams strafen will; tausend geheime Zulassungen und Verhängnisse seiner Weisheit und Allmacht müssen im Gegentheil wieder zusammentreffen, und ihre Erfolge vereinigen, um eine solche unselige Nacht wieder zu vertreiben, und durch den Trost eines erwünschten Friedens Ordnung, Sicherheit und Freude endlich wieder herzustellen und geltend zu machen. — So schaffet Er, der Herr, die Finsternis, und giebt das Licht; so giebt er Friede, und schaffet das Uebel. — Jemehr dergleichen grosse und allgemeine



ne Veränderungen der Welt, von den Vorurtheilen, den Leidenschaften, den Schwachheiten der Menschen oft abzufragen scheinen: je grösser ist die Kunst der Fürsorge, je sichtbarer werden uns die an ihnen selbst grösstentheils verborgnen Wunder ihrer unendlich weisen Regierung, wenn dem ohnerachtet alles nach ihrem Rath und Willen erfolgt, und mitten in den allergrössten und unüberwindlichsten Schwierigkeiten ihre Absichten bestehen, ihre Hand den Scepter führt. — Ich, ich bin der Herr, heisst es hier mit Recht, ich bin der Herr, der solches alles thut, — der dem Schwerdt gebiethet, daß es würgen soll; der, wenn der Kelch seines Zornes ausgetrunken ist, den Kriegen steuret in aller Welt! Jedoch dieß wird uns noch begreiflicher einleuchten, wenn wir davon den

zweyten Punkt bemerken: Krieg und Frieden, Frieden und Krieg sind Verhängnisse, sind Fügungen und Werke der Hand Gottes; denn wer Augen zu sehen hat, und nicht vorsehlich aller Aufmerksamkeit und Ueberlegung entsagen will; dem werden in und bey dergleichen höchst wichtigen Zeitläuften allemal besondere Vorfälle und Begebenheiten



heiten genug sichtbar werden, die auf der einen Seite die Sache selbst entschieden, auf der andern aber schlechterdinges von Gott hergeleitet und ihm zugeschrieben werden müssen. — Als Gott seinem Volke den Frieden, die Befreyung schenken wollte, davon unser Text redet; so gab er ihren Widersachern einen Cores, einen König voller Großmuth und Menschenliebe; ihnen selbst aber einen Daniel, einen Held voller Weisheit und erhabener Tugend. — Jener muß nachdem 200 Jahr vor seiner Geburth von ihm namentlich geweissagt worden, den Thron Belsazers besteigen, als Daniel noch lebte; und Daniel muß unter tausend Gefährlichkeiten und Unfällen sein Leben ungekränkt fortsetzen, damit Cyrus ihn noch antreffen und um seiner willen sein ganzes Volk werth achten möchte! —

Dieß war hier die wundervolle Veranstaltung, die Gott anwandte sein Volk zu erlösen, und ihm Friede zu schenken! Müssen wir aber nicht gestehen, daß dergleichen ähnliche Begebenheiten auch nachher, auch in unsern Tagen noch erfolgt sind und statt gefunden haben, wenn Gott sich aufmachte,

te,



te, einem gedrucktem und verwüstetem Lande Ruhe und Friede zu gewähren. — Wenn Gott das Leben eines Königs schüzet, dessen blosser Name schon eine Lobrede ist; wenn Gott einen Fürsten auf den Thron erhebt, der wahr und großmüthig genug denkt, um den Ruhm eines Eroberers, gegen den Namen eines Menschenfreundes, eines Freundes der Gerechtigkeit gering zu achten. — Wenn durch eine unerwartete Regierung der Fürsorgung Helden von so übereinstimmigen Vorzügen einander mit ihren Neigungen begegnen, einander lieben, einander hochschätzen, und dadurch ihren Reichen und Völkern auf einmal Friede geben: was ist das anders, meine Freunde in Gott, als eine handgreifliche und sichtbare Wiederholung dessen, davon unser Text redet: Ich, ich bin der Herr, der solches alles thut; der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß — Der ich Friede gebe, und schaffe das Uebel. — Wir müssen in der That unbegreiflich unglaublich, wir müssen im Unglauben Feinde, abgesagte Feinde alles Nachdenkens und aller Ueberlegung geworden seyn, wenn in dergleichen Umständen die Wunder Gottes uns nicht in die Augen



gen leuchten, und uns mit lauter und vernehmlicher Stimme die Ueberzeugung ins Herz rufen sollten: Gott, Gott hat es gethan, Gott selbst hat unsern Grenzen Friede geschafft, und die Nacht der Betrübnis und Traurigkeit unter uns aufhören lassen! — Selig, ja dreymal selig, wenn dieß die Betrachtungen und Eindrücke sind, damit an dem heutigen Tage unsere Gedanken sich beschäftigen, und unsere Herzen erfüllet werden! Sprechen wir mit Ueberzeugung: Gott ist es, der solches alles thut; so werden wir mit eben so vieler Nührung und Bewegung auch hinzusetzen: Er ist der Herr, und keiner mehr! nach dem Anfange meines Textes, und davon bemerke ich im noch übrigen

### zweyten Haupttheil,

dieser meiner Betrachtung mit ganz wenigen folgende Punkte:

Einmal: Ist Gott derjenige, der zur Wiederherstellung eines erwünschten und gesegneten Friedens unter uns, ursprünglich alles allein gethan hat; so ist nichts billiger, als daß wir für den Besitz eines so unschätzbaren Segens ihm auch allen unsern



fern schuldigen Dank eigentlich allein bringen und heiligen. — Es ist wahr, Er, der Herr, hat sich zur Befreyung unsers Landes von dem furchtbaren Schwerdt eines schrecklichen Feindes, sehr würdiger Werkzeuge, sehr edler und ruhmvoller Mittel bedient. — Allein wenn hieraus folgt, daß wir allerdinges diese Werkzeuge und Mittel selbst in Ehren halten und sie als unvergeßliche Wohlthaten des Himmels betrachten müssen: so kann auf der andern Seite gleichwol auch ganz ohnmöglich daraus folgen, daß wir mit unserm Dank, mit unsrer Bewunderung und Betrachtung bey ihnen stehen bleiben, und indem wir erwägen, was von ihnen geschehen ist, leichtsinnig vergessen sollten, daß Gott allein alles durch sie gethan und bewerkstelliget habe. — Geschicht dieß, so verwandeln wir die grossen Thaten Gottes in ein unvollkommenes Werk sterblicher Menschen; und geben dem, der alle seine Ehre von Gott hat, die Ehre, die Gott selbst allein gebühret. — Gott ruft uns in unserm Text zu: Ich bin der Herr, und keiner mehr! — Der, von dem alles kommt, der verdient und fordert auch, daß ihm für alles unser letzter

B

und



und eigentlicher Dank geheiligt werde. —

Zum andern: Ist Gott berechtigt allen unsern Dank zu fordern; so gebühret uns, alle häufige Antriebe und Bewegungsgründe, die uns unser erlangter und geschlossener Friede, an die Hand gibt, Gott zu danken, zu gleicher Zeit auch zu so viel Antrieben und Bewegungsgründen, Gott nach seiner Vorschrift zu dienen, zu gebrauchen und anzuwenden. — Gott hat unsern Grenzen einen Frieden gegeben, dadurch ein sehr mächtiger und furchtbarer Feind, in einen getreuen Freund und Bundesgenossen unsers bis dahin so sehr bedrängten Vaterlandes verwandelt worden. — Einen Frieden, der einen großen Theil der Gebiete unsers Königs auf einmal in Ruhe setzt, und wie wir zuversichtlich hoffen, allen unsern Provinzen, den Weg zu einer allgemeinen und allseitigen Sicherheit endlich bahnen wird. — Wie viel kommt doch hier in einem einzigen Umstande zusammen, unsern Dank in Bewegung zu setzen, und alle nur mögliche Empfindungen der Erkenntlichkeit, der Freude, der Zufriedenheit in uns rege zu machen!



hen! — Wie viel traurige Aussichten werden auf einmal zugeschlossen, wie viel heitere und fröhliche Scenen einer glücklichen Zukunft auf einmal eröffnet! — Wir haben bisher erfahren, was Krieg heißt: ach sollten wir nicht zu schätzen wissen, was Friede ist! — Ganze weitgestreckte Gegenden unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes sind mit Brandstellen und Verwüstungen erfüllt; nun sollen sie wieder bewohnt und gebauet werden. — Viel Tausende unsrer armen Mitbrüder irren in Armuth und Lebensgefahr ohne Obdach, ohne Brodt, ohne Bequemlichkeit, herum; nun sollen sie wieder in ihr Land gesamlet werden, und unter ihrem Weinstock und Feigenbaum in Sicherheit wohnen. — Die Väter sollen nicht mehr klagen, daß die Hoffnung ihres Nahmens und ihrer Arbeit verloren gehe, — die Mütter soll nicht mehr ihren Säugling beweinen; noch die Stimme der Waisen und Verlassenen in unsern Grenzen gehöret werden! — Was soll ich sagen, Meine Freunde, wir haben entweder aufgehöret ein menschliches Herz zu fühlen, oder Vorstellungen dieser Art müssen unser ganzes Herz zu einer

B 2

mit-

mitleidigen und zärtlichen Freude hinreiß-  
 sen. — Unglücklich wer dieß nicht em-  
 pfindet; denn von dem lesen wir ein  
 schreckliches Urtheil des gerechten Richters  
 im 28. Ps. im 5. Vers, weil sie nicht mer-  
 ken wollen auf das Werk der Hände  
 Gottes, weil sie nicht zu bewegen sind,  
 auf ihn mit Erkenntlichkeit und Demuth  
 zurück zu sehen, so wird er sie zerbrechen und  
 nicht bauen! — Aber auch die, die in  
 der That noch empfindlich genug sind, um  
 durch dergleichen ganz ausnehmende Wohl-  
 thaten Gottes gerührt und zur Dankbar-  
 keit gegen ihn aufgefordert zu werden. —  
 Ach daß auch die mit einer richtigen und  
 gefesteten Ueberlegung bedenken möchten,  
 was das Geboth ihrer Pflicht will, und  
 der Wille Gottes von ihnen erfordert. —  
 Sie sollen erkennen, sie sollen mit einer  
 aufrichtigen Genehmhaltung ihres Her-  
 zens, mit einer aufrichtigen Uebereinstim-  
 mung ihres ganzen Wandels, bewilligen  
 und beweisen, daß in ihren Augen der Herr  
 allein Gott sey und sonst keiner mehr!  
 Ihm allein sind sie allen Dank schuldig;  
 darum erwartet er von ihnen auch allen  
 Gehorsam, allen ihm wohlgefälligen  
 Dienst



Dienst einer wahrhaften Anbetung. — Gott danken und ihm nicht gehorchen, heißt ihm und seinen Wohlthaten Geringschätzung und Mißbrauch ankündigen. — Ihm danken und ihm auch Gehorsam leisten, heißt mit der That beweisen, daß seine Wohlthaten ihren Zweck an uns erreicht haben, und uns ein Angeld nach fernerer Begnadigungen geworden sind. — O daß dieß der Zustand, die Gesinnung und Gedengungsart seyn möchte, darin an unserm heutigen Friedensfeste alle mit uns erfreute Unterthanen des Preussischen Scepters angetroffen würden! — Ein Land, dem Gott Friede giebt, das muß zu einer Städte seines Hauses, zu einer geweihten Wohnung seiner Ehre werden! — Ein Volk, dem Gott durch seinen König Friede giebt, das muß mit vereinigten Gelübden für Ihn und Sein Königlichcs Haus bethen, und Ihn und seinem großmüthigen Bundesgenossen langes Leben und Friede wünschen. — Eine Stadt, die wie die unsrige von den Schrecken des Krieges das wenigste empfunden hat, die muß bey dem Anblick des Friedens von einem vorzüglichem Eifer beseelt werden, durch Werke



der Barmherzigkeit und der Liebe die Thränen dererjenigen abzutrocknen, die selbst im Schooß des Friedens sonst noch weinen müßten. Gott verleihe uns hierzu seine Gnade um Jesu Christi willen.

Vater Unser 2c.

Formular der Proclamation  
des, zwischen Sr. Königl. Majestät in  
Preussen 2c. und des Kayfers aller  
Reussen Majestät, den <sup>24 April</sup><sub>7 May</sub> 1762.  
geschlossenen Friedens, so von  
der Canzel zu verlesen.

**N**achdem es dem grundgütigen Gott, der die Herzen der Grossen nach seinen weisen Rathschlüssen lenket und regieret, gefallen, die zwischen Sr. Königl. Majestät unserm allergnädigsten Herrn, und des Kayfers von allen Reussen Majestät, bishero gepflogenen Friedens-Unterhandlungen mit einem so glücklichen Erfolg zu segnen, daß der Friede zwischen beyderseits Majestäten geschlossen, und der deshalb errichtete

Tractat



Tractat den <sup>24</sup> April <sup>5</sup> May zu St. Petersburg  
gezeichnet worden, wodurch nicht allein  
alle Irrungen und Feindseligkeiten zwi-  
schen beyden Hohen Theilen, ihren Lan-  
den und Unterthanen gehoben worden  
und gänzlich aufhören, sondern Seine  
Königl. Majestät Unser allergnädigster  
Herr auch zu dem geruhigen Besiz Des  
ro Preussischen und Pommerschen Lan-  
den wieder gelangen; Als wird solches  
zu jedermanns Wissenschaft und Ach-  
tung, nicht weniger zur Freude und  
Beruhigung Dero sämtlichen Königl.  
Unterthanen hiemit öffentlich bekannt  
gemacht.

Der Allerhöchste wolle die Herzen  
aller übrigen Krieg führenden Mächte  
dergestalt regieren, daß Sie diesem groß-  
müthigen und rühmlichen Beispiele fol-  
gen mögen, damit dadurch ein allge-  
meiner redlicher Friede baldigst erhal-  
ten werde. Er wolle Sr. Königl. Ma-  
jestät dahin abzielende heilsame Absich-  
ten und Bemühungen fernerhin seg-  
nen, und Höchst Dieselben als unserm  
allertheuersten und vor unser Wohl  
ohnakläßig wachenden Landes-Vater,  
nebst

nebst dem gesamten Königl. Hause bey  
beharrlichen Hohen Wohlergehen bis  
in die späteste Zeiten erhalten; Dero  
Königl. Thron je länger je mehr beve-  
stigen und verherrlichen, und unter  
Dero weisen und beglückten Regierung  
uns in Zukunft einer unverrückten Ruhe  
und Wohlstandes genießen lassen.

Amen! das geschehe also! Gott lasse  
ihm unsere Lobgesänge in Christo wohl-  
gefallen, und bleibe mit seiner Gnade  
bey uns in Zeit und  
Ewigkeit!





10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525  
 526  
 527  
 528  
 529  
 530  
 531  
 532

Q. 46 2



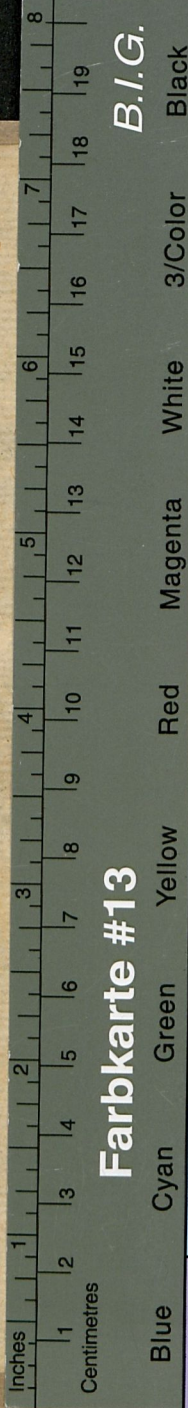
**ULB Halle**  
004 068 041

3









B.I.G.

Farbkarte #13

J. G. Suero  
**Predigt**

über Jesaia 45. v. 6. 7.  
bey öffentlicher Bekanntmachung  
des mit

**Rußland geschlossenen  
Friedens**

am ersten Pfingst-Feyertage  
in allerhöchster Gegenwart  
Ihro Majestät der Königin  
und  
des Königlichen Hauses  
im Dom zu Magdeburg  
gehalten.

Magdeburg, Frankfurt und Leipzig.  
Verlegts und zu finden bey dem Königl. Preuß.  
Commerciën-Rath und Buchhändler Daniel  
Christian Wechtel. 1762.

